

FORUM

Homöopathie gegen Dengue

«Hohe Zahl an Dengue-Fällen», Ausgabe vom 23. November

Ich habe den Artikel über Dengue-Fälle in der Schweiz gelesen. Ich möchte der Aussage, dass es kein wirksames Medikament gegen Dengue-Fieber gebe, widersprechen. Dengue-Fieber lässt sich nämlich sehr gut homöopathisch behandeln. Ich praktiziere seit über 40 Jahre Homöopathie, 20 davon in Indien. Ich habe in Indien oft Fälle von Dengue-Fieber erfolgreich mit Homöopathie behandelt. Dengue-Epidemien brechen regelmässig in Indien aus, und die Homöopathie hat sich als wirksame Therapie und Prophylaxe bewährt. In solchen Situationen ist eine harmonische Zusammenarbeit zwischen Schulmedizin und Homöopathie erforderlich.

JUS MOHINDER, ZUG

Im Innern ausbauen

Zum Abstimmungsresultat Theater Casino Zug

Die Zuger haben entschieden. Sie wollen das städtebaulich und architektonisch uninspirierte Erweiterungsprojekt zu Lasten der wunderschönen Badi Seeliken nicht. Denn die Seeliken spielt im Leben vieler Zuger eine zentrale Rolle für die Lebensqualität ihrer Stadt. Die GLP dankt allen, die sich dafür eingesetzt haben, diesen Begegnungsort und Erholungsraum von ausgesprochen hoher Aufenthaltsqualität in seiner jetzigen Form zu erhalten. Eine Erweiterung des Theater Casino Richtung See ist nach diesem eindeutigen Abstimmungsresultat nicht mehr möglich. Der Stadtrat ist nun aufgefordert, die Erweiterung mit einem Ausbau im Innern zu verwirklichen, ohne dabei Foyer und Treppenraum mit schönstem Blick auf See und Sonnenuntergang zu zerstören.

DANIEL STADLIN, ZUG, KANTONS RAT UND PRÄSIDENT GLP STADT ZUG



Raureif-Zauber auf dem Steinhuserberg

Auf dem Steinhuserberg bei Wolhusen geben sich der Herbst und der Winter die Hand. An den Bäumen

leuchten noch Herbstfarben – am Boden sieht man gut den Raureif.

Leserbild Josef Lustenberger, Steinhuserberg

Kinderbetreuung: Gemeinden sollen autonom bleiben

Zur Revision des Gemeindegesetzes

Als Gast einer Veranstaltung bin ich immer daran interessiert, während der Zeit meines Verweilens ein Maximum an Unterhaltung zu möglichst günstigen Preisen zu erhalten. Dagegen bin ich als Veranstalter darauf bedacht, langfristig zu planen und nachhaltig zu Gunsten der Institution zu haushalten.

Deshalb gibt der Veranstalter den Rahmen und das Programm vor, und der Gast kann entscheiden, ob ihm das Angebot gefällt und er daran teilhaben möchte. Was in Vereinen und bei Veranstaltungen logisch und nachvollziehbar erscheint, soll nun beim Staat – dem Fundament unserer Gesellschaft – an-

ders funktionieren. Nur so lässt es sich erklären, dass bei der Revision des Gemeindegesetzes das Ausländerstimmrecht ermöglicht werden soll.

Wenn man eine Veranstaltung oder den politischen Prozess mitgestalten möchte, ist es jedermann freigestellt, sich um die Aufnahme in den entsprechenden Verein zu bemühen beziehungsweise das Schweizer Bürgerrecht zu beantragen.

Eingriff in die Autonomie

Während faktisch die Autonomie von Gemeinden, Kantonen und seit neuem auch des Bundes – Brüssel lässt grüssen – stetig eingeschränkt werden, wird die Revision des Gemeindegesetzes mit dem

Verweis auf eine angebliche Stärkung der Gemeindeautonomie verkauft. In Tat und Wahrheit ist alleine schon der vorgesehene Zwang zu Strukturen für die familienergänzende Kinderbetreuung ein Eingriff in die Gemeindeautonomie, der sich in finanzieller Hinsicht erheblich auswirkt.

Auch die Art und Weise, wie die familienergänzende Kinderbetreuung eingeführt werden soll, ist mehr als erstaunlich: So soll die familienergänzende Kinderbetreuung unter den einzelnen Aufgaben der Gemeinde, auf gleicher Ebene wie beispielsweise das Wahl- und Abstimmungsrecht, die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit oder das Sicherstellen der elementaren Lebens-

bedürfnisse geführt werden. Mir sind keine Leute bekannt, die ohne Wasserversorgung überleben könnten. Hingegen kenne ich zahlreiche Eltern, die sich selber um ihre Kinder kümmern oder private Angebote dafür in Anspruch nehmen.

Gemeinden überlassen

Im Sinne der Ideenvielfalt und des Standortwettbewerbs sollte es den einzelnen Gemeinden überlassen bleiben, ob ihnen die familienergänzende Kinderbetreuung einen Wettbewerbsvorteil bringt und eine Nachfrage danach überhaupt vorhanden ist.

ANDREAS BÄCHTOLD, PRÄSIDENT SVP, NEUHEIM

Ich habe mich (noch) nicht entschieden

Wir Walchwiler haben an der Gemeindeversammlung vom 12. Dezember betreffend der Erweiterung des Fussballplatzes im Lienisberg einen schwierigen Entscheid zu treffen. Mir jedenfalls geht es so. Im Prinzip mag ich dem FC Walchwil die Erweiterung des Fussballfeldes gönnen. Doch im Zusammenhang mit dem ganzen Projekt Sportanlage habe ich schon gewisse Bedenken. Immerhin geht es um die Summe von fast 5 Millionen Franken. Während die Ge-

meinde dem FC mit Millionenbeträgen hold sein soll, mussten alle anderen Dorfvereine bis vor kurzem den Gemeindefussball für ihren jährlichen Gönneranlass teuer mieten. Da gehen die Verhältnisse doch weit auseinander.

Ein dermassen überladenes Sportzentrum auf dem Walchwilerberg steigert das Verkehrsaufkommen auf den Bergstrassen zusätzlich. Landeigentümer und Bewirtschafter müssen sich vermehrt mit wild parkierten Autos

auseinandersetzen. Trendsportarten wie Biken und Schneeschuhlaufen werden die sonst schon so arg mitgenommenen, zum Teil im Naturschutz liegenden Gebiete auf dem Berg noch mehr überbelasten. Das Wild verliert seine Rückzugsorte im Winter gänzlich. Die Gemeinde baut ein Grossprojekt im Baurecht. Ein Vorhaben, das generell zum Nachdenken Anlass geben sollte. Besonders in Zeiten, in denen man beim Geldausgeben wieder vor-

sichtiger sein sollte. Für mich als Korporationler, Jäger und Naturfreund sind dies allesamt gewichtige Anliegen. Meine diesbezüglichen Zweifel konnten bisher von niemandem ausgeräumt werden.

Und wenn mich die Befürworter weiterhin nicht überzeugen können, werde ich an der Gemeindeversammlung wohl dagegen stimmen müssen.

FRANZ HÜRLIMANN, KANTONS RAT, WALCHWIL

Zu viel Geld für ein unvorteilhaftes Projekt

Der bestehende Fussballplatz auf dem Lienisberg Walchwil soll für satte 5 Millionen Franken vergrössert, um ein Trainingsfeld erweitert und mit einem neuen Infrastrukturgebäude modernisiert werden. Und das, obwohl die Lage alles andere als vorteilhaft ist.

Die Nutzungsdauer auf dieser Höhe ist durch die Witterung deutlich kürzer und wird durch ein Verbot der Beleuchtung gemäss Baureglement zusätzlich eingeschränkt.

Der Abstand zum Bach kann gemäss Gewässerschutzgesetz nicht eingehalten werden und bedarf sogar einer Umliegung des Bachs, um einen Minimalabstand zu gewähren. Und das in einem Gewässerschutzbereich angrenzend an eine national bedeutende Moorlandschaft.

Das Hauptfeld wenige Meter am Bach soll nach wie vor ein Naturrasen bleiben, der in Sachen Düngung und Bewässerung intensiver kaum sein kann.

In der heutigen Zeit, wo Ökologie und Nachhaltigkeit derart grossgeschrieben

werden, sollten zuerst alle noch vorhandenen Standorte im Dorf und in Dorfnähe geprüft werden.

Bis eine akzeptable Lösung für Fussballklub und Umwelt gefunden wird, wird die bestehende Anlage ihren Zweck ohne grosse Eingriffe wie bis anhin erfüllen.

Gründe genug für ein Nein an der Gemeindeversammlung vom 12. 12. 12.

MARKUS ABEGG, WALCHWIL

Möglichst kurz

LESERBRIEFE red. Leserbriefes sind uns willkommen. Wir haben jedoch eine Bitte: Fassen Sie sich möglichst kurz. Die maximale Länge sind 100 Zeilen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen.

Lasst die Seeliken nach der Abstimmung nun wieder in Ruhe

Die Zuger Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben entschieden: Mit 4988 Nein gegen 1931 Ja sprechen sie sich deutlich gegen die Erweiterung des Casino-Foyers aus. Nein gestimmt haben demnach fast 83 Prozent! Die Freunde Seebad Seeliken freuen sich über dieses sehr deutliche Resultat und danken für die breite Unterstützung zum Erhalt des einzigartigen Seebades.

Kein Nein gegen Casino

Das Abstimmungsergebnis ist kein Verdikt gegen das Casino, der Zuger Souverän hat sich aber klar gegen eine Verkleinerung der Badeanstalt Seeliken ausgesprochen. Es ist eine Abfuhr für die schlechte Vorlage des Stadtrates. In der früheren Abstimmungsbroschüre von 2010 hatte der Stadtrat selber davon gesprochen, dass eine «Erweiterung innerhalb des Gebäudes zu erfolgen» habe. Mit seiner Vorlage hat er damit gegen Treu und Glauben verstossen, was beim Stimmvolk offenbar gar nicht gut angekommen ist.

Gleichzeitig zeigt das Abstimmungsresultat deutlich, dass das Stadtparlament, der Zuger Heimatschutz, das Bauforum Zug und die Freunde Seebad Seeliken das Ohr näher beim Volk hatten als der Stadtrat mit seiner ungeschickten Vorlage. Die Front gegen die Vorlage war gross und reichte weit über die Parteigrenzen hinweg. Das Resultat macht klar, dass die Zugerinnen und Zuger sensibilisiert sind und ihre noch verbleibenden Freiräume und Oasen in der Stadt unter allen Umständen erhalten wollen. Denn die Auswirkungen des ungebremsten Wachstums werden in Zug immer mehr spürbar und führen zu pointierten Gegenreaktionen.

Für weitere Bauvorhaben in solch sensibler Umgebung wie dem Casino und der Seeliken ist der Stadtrat gut beraten, von Beginn weg alle Interessengruppen einzubeziehen, so wie es bei einem öffentlichen Verfahren eigentlich selbstverständlich sein sollte. Weil der Stadtrat bei der Casino-Vorlage darauf verzichtet hatte, hat er nun von den

Seeliken-Fans die Quittung erhalten. Die älteste Badeanstalt im Kanton Zug, das kleine, charmante Seeliken, bleibt damit erhalten. Die Freunde Seebad Seeliken haben sich als politisch neutrale und unabhängige Interessenvertreter für den Abstimmungskampf zusammengefunden und werden von nun an alle geplanten Bauvorhaben in der Seeliken kritisch begleiten. Die Seeliken-Freunde wünschen sich nun, dass Ruhe einkehrt: Das Seebad darf kein Spielball von weiteren unausgegorenen städtischen Umbau- und Erweiterungsplänen sein.

OSKAR RICKENBACHER, ZUG, FREUNDE SEEBAD SEELIKEN

LESERBRIEFE red. Weitere Leserbriefes auf Seite 38.

DIE REDAKTION